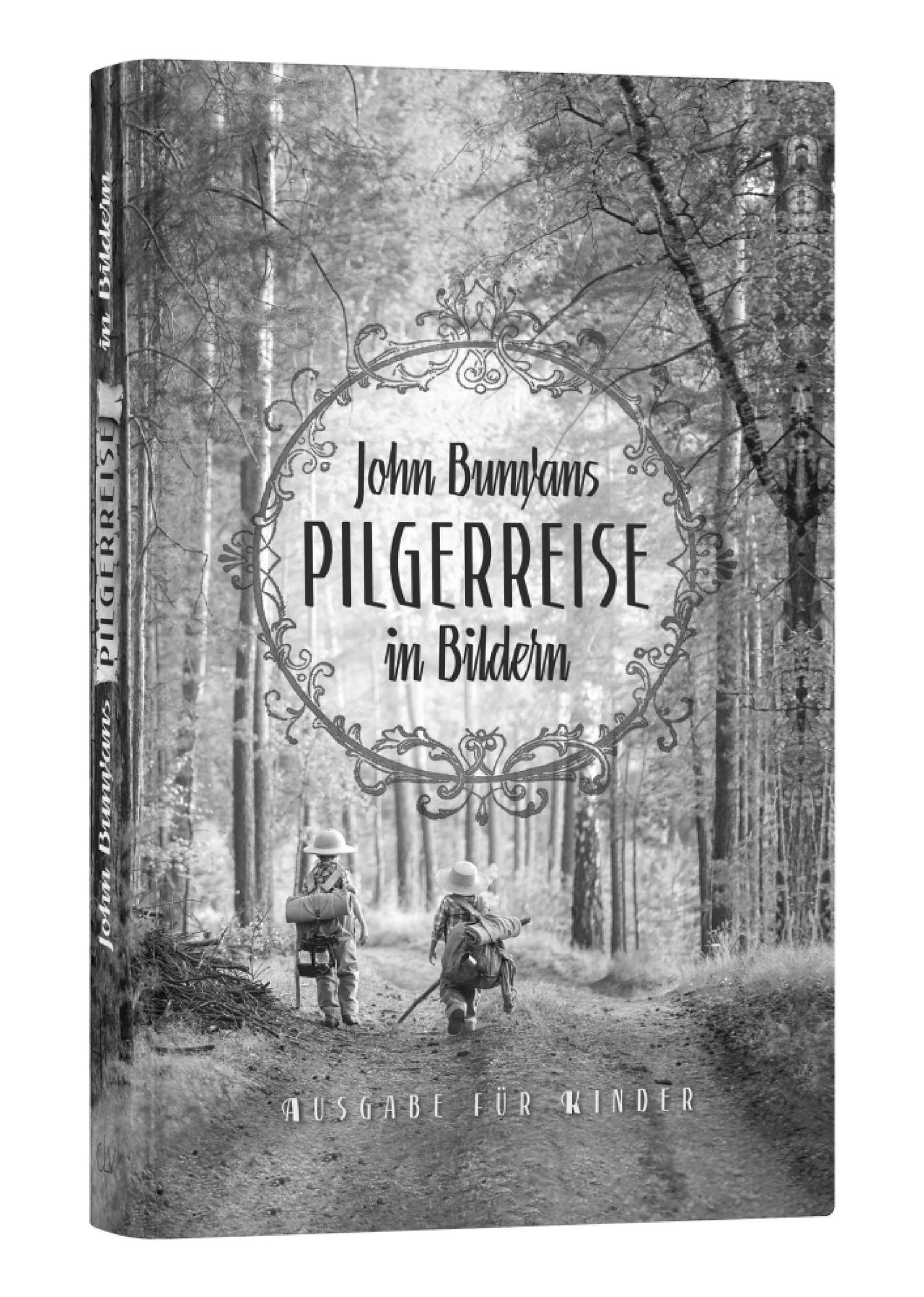


John Bunyans
in Bildern

PILGERREISE

John Bunyans



John Bunyans
PILGERREISE
in Bildern

AUSGABE FÜR KINDER

Pilgerreise in Bildern

John Bunyan

Ausgabe für Kinder

Hardcover, 256 Seiten

Artikel-Nr.: 256339

ISBN / EAN: 978-3-86699-339-6

Seit 300 Jahren gehört John Bunyans »Pilgerreise zur ewigen Seligkeit« zu den bekanntesten Büchern der Weltliteratur. John Bunyan verbrachte um seiner Glaubensüberzeugungen willen zwölf Jahre im Gefängnis. Dort schrieb er seine bekannte »Pilgerreise«.

In dem vorliegenden Buch ist diese alte Geschichte über den Weg des Christen bis zum Ziel für Kinder und Erwachsene in Bildern dargestellt und erklärt. Es will zum besseren Verständnis der »Pilgerreise« beitragen und ist sicher eine gute Hilfe für Sonntagsschulen und Kinderstunden.

Ab 8 Jahren

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](http://clv.de)

dlv

JOHN BUNYAN

Pilgerreise in Bildern

AUSGABE FÜR KINDER



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 2015 (CLV)

This book was first published in the United States
by Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, Illinois, 60610
with the title *Pictorial Pilgrim's Progress*.
© 1960 by The Moody Bible Institute of Chicago.
Translated by permission.

© der deutschen Ausgabe 2015 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
CLV im Internet: www.clv.de
(früher erschienen im Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr)

Übersetzung: Hildegard Krug
Satz: CLV
Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256.339
ISBN 978-3-86699-339-6

Einführung

Als König Jakob II. in England regierte, wurde der bekannte freikirchliche Prediger John Bunyan (1628–1688) verhaftet, weil er Versammlungen abhielt, die nicht erlaubt waren, und sich der englischen Staatskirche und ihrer Gottesdienstordnung nicht unterwerfen wollte. 1660 kam er ins Gefängnis von Bedford, wo er zwölf Jahre lang gefangen gehalten wurde.

Bunyan war bereit, für seinen Glauben zu leiden, und studierte in dieser Zeit voller Eifer das Wort Gottes. Es wurde ihm immer kostbarer und erhellte ihm die dunklen Tage im Gefängnis. Dass er von seiner Frau und den Kindern getrennt sein musste, erschien ihm wie das »Ablösen des Fleisches von den Knochen«, und es »brach ihm fast das Herz«, dass sie Not litten, weil er nicht für sie sorgen konnte. Und doch wagte er alles – für seinen Gott.

Während er in dieser »Höhle des Löwen« schmachten musste, sehnte er sich sehr nach seiner Gemeinde. Ihre Glieder waren seine geistlichen Kinder. Er wollte gerne ihren Glauben stärken, deshalb griff er im Gefängnis zur Feder. Er schrieb:

»Gott offenbarte mir eine sinnbildliche Darstellung der Reise und des Weges zur himmlischen Herrlichkeit in mehr als zwanzig Bildern, die ich aufgezeichnet habe. Dann hatte ich schon zwanzig Steine mehr in meiner Krone, und sie vervielfältigten sich immer mehr, wie Funken fliegen von der Glut der Kohle her.«

Und das Ergebnis dieser Arbeit war »Die Pilgerreise«, nach der Bibel eines der bedeutendsten Bücher der Welt. Diese Geschichte vom Weg des Christen zur ewigen Seligkeit stellte ein Maler in Bildern dar, die im vorliegenden Buch Kindern und Erwachsenen zur Belehrung und Freude gezeigt werden.



Als ich durch die Wüste dieser Welt wanderte, kam ich zu einem Ort, wo sich eine Höhle befand. Dort legte ich mich zum Schlafen nieder. Und während ich schlief, hatte ich einen Traum.



Im Traum sah ich einen Mann mit einer Last auf dem Rücken

Ich sah einen Mann, der in Lumpen gekleidet war (Jesaja 64,5). Er hatte sich von seinem Haus abgewandt, hielt ein Buch in der Hand und trug eine schwere Last auf seinem Rücken. Ich bemerkte, wie er das Buch öffnete und anfang, darin zu lesen. Während er las, begann er zu weinen und zu zittern. Schließlich konnte er nicht länger an sich halten und brach in den Angstschrei aus: »Was soll ich tun?« (Apostelgeschichte 2,37).



Der Mann erzählt seiner Familie von seiner Not

In diesem Zustand ging er nach Hause und versuchte, seine Not zu verbergen, denn er wollte seine Frau und seine Kinder nicht beunruhigen. Doch lange konnte er nicht schweigen. Endlich schüttete er ihnen sein Herz aus: »Ach, meine liebe Frau und meine lieben Kinder, ich bin in großer Not, weil mich eine schwere Last zu Boden drückt. Außerdem ist mir gesagt worden, dass auf diese Stadt, in der wir leben, Feuer vom Himmel fallen und sie vernichtet wird. Dabei werden wir alle elend umkommen, wenn wir nicht einen Weg zur Rettung finden.«



Seine Familie glaubt, er hätte den Verstand verloren

Seine Frau und seine Kinder waren bestürzt und erschrocken, nicht etwa deshalb, weil sie ihm glaubten, sondern weil sie befürchteten, er hätte den Verstand verloren. Da es schon fast Abend war, baten sie ihn, sich doch schlafen zu legen. Sie hofften sehr, dass ein erquickender Schlaf ihn wieder zurechtbringen würde.



Vor lauter Unruhe findet er keinen Schlaf

Aber auch in der Nacht fand er keine Erleichterung. Vor lauter innerer Unruhe konnte er nicht schlafen und seufzte und weinte die ganze Nacht hindurch.



»Wie geht's dir heute Morgen?«

Als seine Frau und seine Kinder am nächsten Morgen in sein Schlafzimmer traten und sich nach seinem Befinden erkundigten, antwortete er: »Ach, mir geht's immer schlechter.«

Dann erzählte er ihnen wieder von seiner großen Angst, aber sie wollten nichts davon hören.



Sie sind gemein zu ihm

Seine Familie wies ihn zurecht und machte sich schließlich über ihn lustig. Manchmal übersahen sie ihn einfach.



Er geht in sein Schlafzimmer und bittet für sie

Schweigend ließ er alles über sich ergehen. Nach einer Weile zog er sich in sein Schlafzimmer zurück. Er klagte Gott seine eigene Not und seinen Kummer über seine Familie, die ihn nicht verstehen wollte. »Ach, Herr, erbarme dich über sie!«, betete er.



Tief bekümmert wandert er einsam über die Felder

Mehrere Tage lang wanderte er allein über Wiesen und Felder, las dabei manchmal in seinem Buch und betete dann wieder. Sein tiefer Kummer wollte nicht von ihm weichen. Während er in dem Buch las, rief er auf einmal laut aus: »Was muss ich tun, um errettet zu werden?« (Apostelgeschichte 16,30).

Er schaute sich um, als ob er davonlaufen wollte – aber er wusste nicht, welchen Weg er einschlagen sollte.



Er begegnet dem Evangelisten

Ich sah, wie ein Mann, der ›Evangelist‹ hieß, sich ihm näherte und ihn fragte: »Warum schreist du denn so?«

Er antwortete: »Ach, mein Herr, ich lese in diesem Buch hier, dass ich sterben muss; und nach dem Tod kommt das Gericht. Ich will aber nicht sterben, und ich habe Angst vor dem Gericht.«

»Wenn das Leben doch so voller Mühsal ist, warum willst du denn dann nicht sterben?«, fragte der Evangelist.

»Weil ich fürchte, dass diese Last auf meinem Rücken mich noch tiefer als bis ins Grab hinunterdrücken, ja, in die Hölle hinunterstoßen wird.«



Der Evangelist überreicht ihm eine Schriftrolle

»Wenn du in so großer Not bist, warum bleibst du dann hier stehen?«, fragte der Evangelist.

»Weil ich nicht weiß, wohin ich gehen soll.«

Da übergab ihm der Evangelist eine Pergamentrolle, auf der die Worte geschrieben standen: »Entfliehe dem kommenden Zorn!« (Matthäus 3,7).

Als er diese Worte las, wandte er sich an den Evangelisten mit der Frage: »Wohin soll ich denn fliehen?«



Der Evangelist weist auf eine enge Pforte hin

Der Evangelist streckte seine Hand aus, zeigte in die Ferne und sagte: »Siehst du dort die enge Pforte?«

»Nein«, erwiderte der Mann.

»Erkennst du wenigstens das helle Licht?«

»Ich meine, ich sehe ein Licht«, antwortete er.

Da sagte der Evangelist: »Richte deine Blicke fest auf dieses Licht und geh darauf zu. Dann wirst du die Pforte finden. Wenn du dort anklopfst, wird man dir sagen, was du weiter zu tun hast.«



Der Mann verlässt sein Haus, um die enge Pforte zu finden

Dann sah ich in meinem Traum, wie der Mann sich nach den Worten des Evangelisten richtete und sich schleunigst auf den Weg machte. Als er noch nicht weit gekommen war, riefen seine Frau und seine Kinder hinter ihm her und baten ihn, doch zu ihnen zurückzukehren. Aber der Mann steckte sich die Finger in die Ohren, lief weiter und schrie: »Leben! Leben! Ewiges Leben!« – Er blickte nicht mehr zurück, sondern floh aus der Stadt hinaus und eilte auf die weite Ebene zu.



Seine Nachbarn beobachten ihn und rufen ihm zu

Seine Nachbarn liefen auf die Straße und schauten ihm nach. Dabei lachten einige ihn aus, andere wollten ihm Furcht einjagen, und wieder andere forderten ihn auf, doch lieber umzukehren. Unter diesen Nachbarn waren zwei, die den Entschluss fassten, ihn mit Gewalt zurückzubringen. Der eine hieß ›Starrkopf‹, der andere ›Willig‹.



Willig und Starrkopf
laufen hinter ihm her



Sie drängen ihn umzukehren

Christ – so hieß der Mann, der davonlief – fragte sie: »Liebe Nachbarn, warum seid ihr mir gefolgt?«

»Wir möchten dich zur Umkehr bewegen.«

»Das kann ich keinesfalls«, erwiderte er. »Ihr lebt in der Stadt des Verderbens, und ich weiß, dass diese Stadt vom Feuer zerstört werden wird. Wenn ihr dort bleibt, werdet ihr mit ihr zugrunde gehen. Ach, liebe Nachbarn, kommt doch mit!«

»Wie? Wir sollen all unsere Freunde und unsere Vergnügungen zurücklassen?«, meinte Starrkopf.

»Ja«, erwiderte Christ, »gerade das möchte ich euch raten. Die Freunde und Vergnügungen, von denen ihr sprecht, sind gar nichts im Vergleich zu den Freuden, denen ich nachjage. Wenn ihr bereit seid, mich zu begleiten, und wenn ihr dann standhaft bleibt und nicht vom rechten Weg abweicht, werdet auch ihr all das Herrliche empfangen, das auf mich wartet.«



»Was sind das für Dinge, denen du nachjagst?«

Starrkopf fragte: »Was sind das denn für Dinge, wegen denen du die Welt verlassen möchtest?«

»Ich strebe nach einem unverweslichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel für mich aufbewahrt ist«, sagte Christ (1. Petrus 1,4). »Wer eifrig danach strebt, wird es erlangen. Hier ist ein Buch. Lest es, und ihr werdet das verstehen.«

»Pah! Bleib mir mit diesem Buch vom Leib!«, rief Starrkopf ärgerlich. »Sag schnell: Gehst du mit uns zurück oder nicht?«

»Nein«, erwiderte Christ. »Ich habe schon die Hand an den Pflug gelegt und blicke nun nicht mehr zurück.«



Starrkopf behauptet, Christ sei wahnsinnig

»Komm, Nachbar Willig«, drängte Starrkopf, »lass uns ohne ihn nach Hause zurückkehren. Dieser verrückte Mensch wirft mit leeren Worten um sich. Er denkt, er sei wer weiß wie gescheit und keiner käme ihm gleich!«

Doch Willig entgegnete: »Verspötte ihn nicht! Christ ist ein guter Mann. Wenn das wahr ist, was er da sagt, möchte ich wohl mit ihm gehen.«

»Was? Noch ein Narr mehr?«, rief Starrkopf verächtlich aus. »Du solltest lieber mit mir umkehren. Wer weiß, wohin dieser verrückte Kerl dich noch führen wird! Sei nicht blöd und komm mit mir zurück!«



Starrkopf will nicht hören

Christ bat Starrkopf dringend: »Überrede ihn nicht zur Rückkehr! Kommt beide mit mir! Die Freude und die Herrlichkeit, von denen ich gesprochen habe, sind ganz wahr und echt. Wenn du mir nicht glaubst, dann lies doch, was in diesem Buch geschrieben steht! Jedes Wort darin ist wahr. Als Beweis der Wahrhaftigkeit hat der sein Blut vergossen, von dem uns in diesem Buch erzählt wird.«

Daraufhin sagte Willig zu Starrkopf: »Lieber Freund, ich habe mich entschlossen, bei diesem guten Mann zu bleiben und alles mit ihm zu erdulden, was uns unterwegs begegnen könnte.« – Dann wandte er sich an Christ und fragte: »Weißt du denn auch den richtigen Weg?«

»Der Evangelist hat mir gezeigt, dass hinter dieser weiten Ebene eine enge Pforte ist«, erwiderte Christ. »Wenn wir dort angekommen sind, wird uns jemand weiterhelfen.«

»Also gut!«, sprach Willig. »Dann wollen wir beide uns auf den Weg machen.«



Starrkopf kehrt um

»Mit solch verrückten Schwärmern will ich nichts zu tun haben«, sagte Starrkopf. »Ich geh nach Hause!«

In meinem Traum sah ich Christ und Willig langsam über die Ebene wandern und sich dabei unterhalten.

Christ: »Nachbar Willig, wie froh bin ich doch, dass du auf mich gehört hast und nun mit mir gehst! Hätte Starrkopf eine Ahnung von all dem Schrecklichen, das mir gezeigt wurde, so wäre er nicht so leichten Herzens umgekehrt.«

Willig: »Da wir beide nun allein sind, Nachbar Christ, so erzähl mir doch noch mehr von dem Ort, zu dem wir wandern, und von den Freuden, die uns dort erwarten!«

Christ: »Ach, weißt du, das fühle ich mehr tief drinnen in meinem Herzen, als ich es mit Worten ausdrücken kann. Aber ich will dir darüber etwas vorlesen aus dem Buch, dann wirst du es besser verstehen.«



Die beiden Männer wandern zusammen weiter

Willig: »Hältst du die Worte in diesem Buch für wahr?«

Christ: »Aber gewiss! Sie stammen ja von dem, der nicht lügen kann.«

Willig: »Dann sag mir, was darin steht!«

Christ: »Es gibt ein ewiges Königreich, in dem kein Tod mehr sein wird und wo wir ewig leben werden.«

Willig: »Und was sonst noch?«

Christ: »Wir werden Siegeskränze bekommen und Gewänder, die so hell leuchten wie die Sonne.«

Willig: »Oh, das ist herrlich! Und was noch?«

Christ: »An jenem Ort gibt es kein Leid und kein Weinen. Der Herr jenes Landes wird selber alle Tränen von unseren Augen abwischen« (Offenbarung 21,4).

Willig: »Und wen werden wir dort antreffen?«

Christ: »Himmliche Wesen, deren Lichtglanz unsere Augen blenden wird. Und dann noch Tausende von denen, die vor uns dort angekommen sind. Jeder hat dort ein reines Herz, voller Liebe und Heiligkeit.«



Während ihres Gesprächs gelangen sie an den Sumpf der Verzweiflung

Christ: »Viele der Heiligen in jenem Königreich haben leiden müssen in dieser Welt, weil sie den Herrn geliebt und ihm gehorcht haben. Einige von ihnen hat man zersägt, andere mit Feuer verbrannt oder ertränkt und wieder andere den wilden Tieren vorgeworfen. Aber jetzt haben sie die Unsterblichkeit angezogen wie ein Gewand.«

Willig: »Was du da sagst, beeindruckt mich sehr. Wie können nun wir teilhaben an dieser Herrlichkeit?«

Christ: »In diesem Buch steht: Wenn wir Gott darum bitten, wird er sie uns schenken.«

Willig: »Oh, das freut mich! Komm, beeil dich, damit wir schneller ans Ziel kommen!«

Christ: »Ich kann nicht so schnell laufen wegen der Last auf meinem Rücken.«

Dann sah ich in meinem Traum, wie die beiden immer näher an den Sumpf der Verzweiflung gerieten, einem großen Moor mitten in der Ebene.



Sie fallen beide in den Sumpf

Im Eifer ihres Gesprächs hatten die beiden gar nicht mehr auf den Weg geachtet, und so fielen sie beide plötzlich in den Sumpf. In diesem Morast wateten sie herum, bis ihre Kleider über und über mit Schlamm bespritzt waren. Wegen der Last auf seinem Rücken begann Christ zu sinken.

»Wie sind wir denn bloß in diese Klemme geraten?«, fragte Willig.

»Das weiß ich auch nicht«, erwiderte Christ.

Das ärgerte Willig, und er rief wütend aus: »Ist das die Glückseligkeit, von der du gesprochen hast?«